

Nebrauer Anzeiger



Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Es kostet die 64 mm breite Kopfzeile 25 Wfg.,
die 90 mm breite Kopfzeile in Wellenlinie
50 Wfg. Extrablätter nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.
Telefon: Amt Köhleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Köhleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 66.

Mittwoch, den 13. August 1919.

32. Jahrgang.

Ueber den Wiederaufbau Frankreichs ist bei den beiden Kommissionen in Versailles eine gewisse Annäherung erzielt worden. Gehlenart Schmidt begibt sich heute nach Weimar, um dem Kabinett Vortrag zu halten. Am 18. August sollen die Beratungen in Versailles fortgesetzt werden.

Eine scharfe Anlage gegen die Regierung.

Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers aus einem englischen Gefangenenlager. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Offiziere nach Ueberwindung des Friedensvertrages eine Abordnung an die englische Botschaft schicken, um zu erfahren, wann sie nach Hause entlassen würden. Sie erhielten die Antwort: „Was wollen Sie, meine Herren. Ihre eigene Regierung will Sie ja gar nicht. Da können wir nichts sagen.“ Und das ist eine Information, die der Bar. Offizier. Seitdem hat eine maßlose Erbitterung unter den Gefangenen Platz gegriffen. Hatte das selbe doch der fachsache Justizminister seinem Sohn geschrieben. Da ist der Dank des Volkes? — Ein Gefangener schreibt u. a.: „Unsere Befürchtungen sind voll und ganz eingetroffen, wir sind verurteilt und verurteilt, Sklaven geworden. Und unsere eigenen Landsleute haben dieses getan. Gäng die Dantien auf, da ist es nicht nur die Dantien. Wie unsere Stimmung gegenwärtig ist, kannst Du Dir leicht denken, denn der Hohn in den Zeitungen: „Die Heimat bereitet sich zum Empfang der heimkehrenden Gefangenen vor“ und was alles getan werden soll. Baut Zehnhäuser, verwendet das gesammelte Geld dazu. Nun laßt mich schließen, unsere Stimmung ist furchtbar.“

Die Armeekoltschaks vernichtet?

Schiffsafer 9, 9. August. Die Petersburger Wäuter melden aus Moskau: Die sibirische Armeegruppe streicht 40 km westlich von Tscheljabinsk, wo die Rote Arme einsteht, ein serbisches und ein Rotaten-Regiment vernichtet. Bei der Eroberung von Tscheljabinsk fielen den Bolschewisten 15 000 Gefangene, 2000 Waggons-Ladungen Kohlen, 32 Lokomotiven, wertvolle Kriegsgüter, die auf 1 Million Rubel geschätzt wird, in die Hände. Koltschak, der bei Tscheljabinsk den Bolschewisten eine Niederlage bereiten wollte, leitete während fünf Tagen die Operation persönlich. Er erlitt eine vollständige Niederlage und wurde zum Rückzuge gezwungen. 4000 Mann wurden von den Bolschewisten gefangen und 40 Maschinengepöhrten und ein Panzerzug erobert.

Widder mach den Dantel aus!

Wie französische Wäuter melden, hat der oberste Rat beschloffen, die erste Entschädigungsrate von Deutschland am 1. April 1920 einzuführen. Auch fordert Frankreich für den Wiederaufbau 600 000 deutsche Arbeiter.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 12. August 1919.

— Eine neue Zeitschrift. Unser Anzeiger erscheint von heutiger Nummer ab mit einer neuen Kopfzeile, in der wir das Ritterwappen der Stadt Nebra mit zum Ausdruck bringen. Das Wappen stellt den Ritter Sankt-Georg im Kampf mit dem Unwurm dar. Es wird gewiß viele der Nebrauer Bürger interessieren, etwas über ihren Schutzpatron zu erfahren.

— Von Ritter Sankt-Georg (Georg der Heilige), nach der Legende ein kappadozischer Prinz, der unter Diocletian 303 n. Chr. den Märtyrertod fand, geht die Sage, daß er der Besieger des Unwurmes war, der die Königsstädter zu verhängen drohte. Die Kreuzfahrer führten sein Bild im Banner; Aufstand gegen den Ritter Georg mit dem Unwurm in sein Wappen auf. England und Genua wählten ihn zu ihrem Schutzpatron. — Gedächtnistag: 23. April. — Im 14. Jahrhundert bildete die städtische Ritterschaft eine „Georgengesellschaft“; Friedrich III. stiftete 1488 einen „Ritterorden des heil. Georg“; der bayer. gleichnamige Ritterorden, der auf die Herzöge Otto III. und Gebhard zur Zeit der Kreuzzüge zurückgeführt wird, ward 1729 vom Kaiserlichen Karl VI. erneuert; Katharina II. von Rußland stiftete 1789 einen „Ritterorden des heil. Georg“. Wann und aus welchen Gründen die Stadt Nebra sich den Ritter Georg durch Aufnahme in ihr Stadtwappen zum Schutzpatron erkort, ist uns nicht bekannt, es würde aber gewiß dankbar anerkannt werden, wenn ein mit der Chronik der Stadt vertrauter Bürger Auskunft darüber geben würde.

— Definitive Sitzung der Stadtverordneten. Am Abend: Der Magistrat außer Herrn Beigeordneten Frey, sämtliche 12 Stadtverordneten. — Tagesordnung s. Nebrauer Anzeiger v. 6. August. — Zu 1: Die Wahl eines Vertreters zum 39. Verbandstage des Feuerweh-Verbandes für den Regierungsbezirk Merseburg am 6. und 7. September in Glesleben wird der freiwilligen Feuerwehre überlassen. — Zu 2: Dem Vertreter der Verbandverammlung des „Spartafußballverbandes Sachsen-Erzgebirgen-Anhalt“, welche am 18. Juli d. J. in Erfurt stattfand, Herrn Rendant Hart, werden die Reisekosten in

Höhe von 30 M. nachträglich bewilligt. — Zu 3: Es wurde beschloffen, der Reichsbank Wertpapiere in Höhe von 110 000 M. leihweise zu überlassen. — Zu 4: Die Erhöhung der Reisekostenzuschüsse an die Mitglieder der beiden städtischen Behörden sowie an die Beamten, erteilt die Verammlung mit Rücksicht auf die Forderung ihre Zustimmung, und zwar werden vom 1. Juli 1919 ab die tatsächlich verausgabten Nebenbahnfahrgebe und ein Zuschlag von 100% zu den Tagelöhnen gewährt. — Zu 5: Dem Beschlusse des Magistrats entsprechend wird dem Vorsitzenden des Mieteneinigungsamtes bzw. dessen Stellvertreter für den Sitzungstag eine Gebühr von 8,00 M., dem Schriftführer für jede Woche bis zur Verleihung 1,00 M. bewilligt. — Zu 6: Die Beschlußfassung über ein zu erlassendes Ortsgesetz betr. die Karten- und Luftverkehrssteuer für die Stadt Nebra wird vertagt. — Zu 7: Dringlichkeitsantrag: Bildung des Wahlvorstandes bei der Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder, welche bis 31. August d. J. durch die Stadtverordneten erfolgen muß. Nachdem die Richtlinien der Wahl angenommen worden waren, wurden die Wähler und deren Stellvertreter gewählt. Dem Wahlvorstande gehören an: Als Vorsitzender Bürgermeister Müller, als dessen Stellvertreter Beigeordneter Frey, als Beisitzer Lehrer Hohlbein und Installateur Borgwardt, als deren Stellvertreter Stellungsmeister Franke und Bergmann Steinemann.

— Gartenmeister so ganz nach dem Wunsch des Landwirts ist seit einigen Tagen bei uns eingetroffen und es wird auch so viel die Kräfte von Mensch und Spannwirk hergeben, ausgenutzt. Von früh bis in die späte Nacht klingt die Sense, tanzt die Mähmaschine an die Getreidesäcken, und Fuder und Fuder der goldgelben Halmschütte wird in die Scheunen eingefahren. Vieles wird auch gleich an die ununterbrochen arbeitenden Dampfdruckmaschinen gefahren und ausgedroschen. In allgemeinen hört man, daß der Körnerertrag zwar nicht glänzend, aber doch befriedigend zu nennen ist.

— Held Heinrich sieht am Vogelherd . . . In diesem Jahre sind 1000 Jahre verfloffen, daß der Herzog Heinrich von Sachsen zum deutschen König gewählt wurde und die Regierung Deutschlands übernahm, womit für unser Vaterland nach schweren Zeiten ein ungeahnter Aufschwung begann. Sicherlich doch dieser tüchtige Herrscher, den man den „Hünler“ nannte, von neuem den Bestand des deutschen Reiches und gab ihm eine neue Ordnung. Städte, wie Quedlinburg und Merseburg verdanken ihm ihre Gründung; und mit dem guten Heere, das er eingerichtet hatte schlug er die Ungarn, die eine schwere Bedrohung für die deutsche Bevölkerung waren, 933 bei Reusberg zwischen Merseburg und Weissenfels so aufs Haupt, daß sie hintert die Wiederkehr vergaßen. Mit unserer Gegend ist das Abenden an diesen großen König dadurch dauernd verbunden, daß er in Merseleben ein von seinem Vater ererbtes Familiengut besaß, das er zu einem Königshof umgestaltete, wo er ebenso wie sein großer Sohn Otto I. gern weilte, und zuletzt ebenso wie jener auch verstarb. Von diesem alten Hofe, der ziemlich groß gewesen sein muß, stehen jetzt nur noch ein altes Tor von bedeutender Stärke und Höhe, sowie ein Stück alter Mauer und eine freistehende hölz. vermauerte Steinmaße. Umfangreicher sind die Überreste der alten Klosterkirche, die j. daneben erhob, und in der das Herz Otto des Großen bestattet wurde. Der übrige Rest ist bekanntlich im Dom zu Magdeburg beiseigt, während die vermauerte Hülle Heinrichs I. nach Quedlinburg gebracht wurde, wo sie in der Schlosskirche daselbst heute noch ruht. Der Sage nach geschah die Ausrichtung des Herzogs zum König auf dem am jenseitigen Ufer unserer Stadt Nebra gegenüberliegenden sog. Vogelherd, der zum Jüngling Fideleommis gehört und zum Abenden an jenen geschichtlichen Akt, der zugleich eine Wiedergeburt des damals im Verfall befindlichen deutschen Reiches bedeutete, noch heute in pietätvoller Weise erhalten wird. Sollte es sich nicht ermöglichen lassen, daß dem für unsere Stadt so geschichtlich bedeutungsvollen Vorgang durch eine städtische Feier auf dem Vogelherd Gedächtnis wird? Vielleicht n. m. sich der Vereinerungs- und Verkehrsverein der Sache an.

— Die Gänsepreise fallen. Die Zeit der allzu hohen Gänsepreise scheint endgültig vorüber zu sein. In den letzten Tagen wurden bereits ausgedehnte große pomerische Gänse, schlachtreife häßliche Ware, für 60–65 M. durch die Wäuter angeboten.

— Heraus aus der Judennot! Unter diesem Schlagwort erklärt der Verein der Deutschen Zuckerindustrie einen Anlauf, in dem er dringend, um einen völligen Zusammenbruch der Zuckerwirtschaft zu vermeiden, die Aufhebung der Zwangsverpflichtung zum 1. Oktober für die Erzeugung von 1919/20 fordert. In der Begründung heißt es: Während der Kriegsjahre hat das deutsche Volk zwar einen niedrigen Zuckerpreis, aber wenig oder gar keinen Zucker gehabt. Sicherlich würde jeder Verbraucher gern das Doppelte und

Dreifache des gegenwärtigen Zuckerpreises zahlen, wenn er nur Zucker in einigermaßen ausreichender Menge kaufen könnte. Ohne Zuckerrüben kein Zucker. Mit dem Rübenbau ist es aber während des Krieges dauernd, zuletzt rasend schnell bergab gegangen. Gut lohnen muß der Rübenanbau, besser als andere Sachfrüchte, wenn der Landwirt zu ihm zurückkehren soll. Bei einem wesentlich erhöhten Rübenpreis kann der Landwirt die hohen Preise für künstlichen Dünger anlegen und Böhne bieten, die ihm die nötigen Arbeitskräfte zuführen. Ein höherer Rübenpreis bedingt naturgemäß einen höheren Zuckerpreis. In der freien Weltwirtschaft des Zuckers, die so schnell wie möglich planmäßig muß, wenn nicht unsere hochentwickelte Zuckerindustrie dem Ruin preisgegeben und damit auch über unsere Landwirtschaft das Todesurteil gesprochen werden soll, kommen wir unvermeidlich auf den Weltmarktpreis der 1. Welt bis 1,25 M. für das Pfund beträgt. Das ist aber kein Unglück, denn der Weltmarktpreis beträgt jetzt nur etwa ein Drittel des Preises, den wir für Auslandszucker werden anlegen müssen, ganz zu Schweigen von den noch viel höheren Preisen, die im Schleichhandel gezahlt werden. Der Weltmarktpreis wird sofort herabgezogen, wenn infolge vermehrter Zuckererzeugung mehr Ware an den Markt kommt. Der höhere Zuckerpreis ist jedenfalls das einzige, aber auch sicher wirkende Mittel, um ausreichend Zucker zu erhalten. Günstiglich; dienen wir große Mengen Auslandszucker zu sehr hohen Preisen einführen angedacht unsere schweren finanziellen Notlage, wenn wir mindestens die gleichen Mengen für die Hälfte der Kosten im Inlande erzeugen können?

— Das Fernsprech-Zeichnerverzeichnis für den Oberpostdirektionsbezirk Halle ist in einer neuen Auflage erschienen und den Inhabern von Hauptanschlüssen zugestellt worden. Weitere Verzeichnisse können bei den Ortskostenämtern (in Halle bei den Postämtern 1 und 2) zum Preise von 2 Mark bezogen werden. Zur Erstellung eines genehmigten und schnellen Betriebes am Fernsprecher ist es unbedingt erforderlich, daß nur das neueste amtliche Verzeichnis benutzt wird, weil die Verwendung veralteter amtlicher sowie der etwa gewerblich hergestellten Verzeichnisse häufig zu falschen Verbindungen und zu Weiterungen im Fernsprechverkehr führt.

— Feldpost. Bekanntlich werden die aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Heeresangehörigen nach kurzem Aufenthalt auf den Grenzübergangsstationen zur Entsendung zunächst noch ungefähr zehn Tage in Durchgangslagern untergebracht. Die Polizeiverwaltungen haben nun verfügt, daß die von den heimkehrenden Gefangenen an den Grenzübergangsstationen und in den Durchgangslagern aufgestellten Postkasten innerhalb Deutschlands Gebührenschrift genießen, wenn sie mit der Besichtigung „Kriegsgefangenenstand“ versehen sind und den Briefstempel der Grenzübergangsstation oder des Durchgangslagers tragen. Auf andere Postsendungen erstreckt sich diese Gebührenschrift nicht.

— Der Tarifvertrag in der Kaliindustrie. In der Kallindustrialität, wie schon berichtet, durch den Abschluß eines Tarifvertrages ein Arbeitsriebe hergestellt. Nach den Bestimmungen des Vertrags hat dieser Geltung für alle zum Arbeitgeberverband der Kaliindustrie gehörigen Werke und Kallifabriken, soweit letztere dem Reichsallseitig unterliegen. Das Koalitionsrecht bleibt allen Arbeitern gesichert. Für Arbeiter unter Tage beträgt die Schichtzeit einschließlich der Ein- und Ausfahrt vom Betreten bis zum Verlassen des Förderforts 7 1/2 Stunden. Hierzu ist eine halbstündige Pause eingeschlossen. Arbeitszeit für Arbeiter über Tage einschließlich Abfchlepper am Schacht beträgt 8 Stunden. Davon verlängern die Schichtzeit um die Zeit ihrer Pausen. Die Arbeitszeit ist einschließlich der Zeit zum Umkleiden, Waschen, Baden und Pfeifen. Für die einzelnen Kallierwerke bzw. Bezirke werden besondere Spontanrie (Bezirkslokalitäten) vereinbart. Andere Bestimmungen gelten dagegen einheitlich für sämtliche Werke. Die Lohnsätze gelten einschließlich aller bisherigen Zulagen, außer solcher aus besonderem Anlaß. Die normale Leistung an einem Betriebspunkte unter und über Tage wird im Zweifelsfalle durch die Betriebsleitung und den Arbeitereinsatz festgelegt. Sämtliche Lohnsätze gelten für vollwertige Arbeiter. Für die Ueber- und Nebenbeschäftigten, Ueberstunden an Werttagen wird ein Lohnzuschlag von 25% für die Arbeit an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen ein solcher von 50% gewährt. Die Löhne gelten bereits ab 1. Juli 1919. Der Vertrag unterliegt der Kündigungspflicht von 6 Wochen zum Monatschluß. Die Kündigung kann nur durch die zuständigen Organisationsgemeinschaften erfolgen. Eingriffe in die Beamten-, Arbeiter- und Betriebsverhältnisse der Werke sind verboten.

Voraussetzungen Wetters.

Am 13.: Etwas kühler, zeitweise wolfig, doch mehr und mehr aufheitend, vorwiegend trocken.

Befinnt euch!

Unter o-Mitarbeiter schreibt:
Nur so lang, als gar lang ist es her, daß der Wahl- spruch: „Ich keine Parteien mehr, ich keine nur noch Deutsche“ als einmütiger Ausdruck der öffentlichen Meinung begeisterten Widerhall in allen Teilen des Reiches auslöste. Den Ausgang des Krieges erlebte das deutsche Volk in einer Zerrissenheit unbegleitet, und heute kennen wir fast nur noch Parteien im lieben deutschen Vater- lande, keine Deutschen mehr. Man kann in der Zeit- lung vielstätt annehmen, daß diese Verleumdung bald wieder ruhiger Einfuhr werden werde; aber auch heute noch, wo die Hindernisse der Umstrukturierung doch eigentlich schon überwunden sein könnten, sind feinerlei Anzeichen einer nahenden Besserung zu erkennen — im Gegenteil mühen wir jetzt sogar erleben, daß selbst die Wege der Befreiung unter Kriegsgefangenen unter aus- geschwunden parlamentarischen Gesichtspunkten in der Öffent- lichkeit behandelt wird. Wie diese Wahrnehmung die Sehnsucht unserer Söhne und Brüder in den englisch- französischen Gefangenenlagern nach erblicher Rückkehr in die Heimat steigern und befehlen wird!

Nein, wir sind unerbittlich; dieses Schuldbefehnis dürfen wir ruhig ablegen. Da kommen in Bromberg die Vertreter der deutschen Volkspartei für Polen und Westpreußen zusammen und beschließen die Gründung einer deutschen Partei für die an Polen abzutretenden Teile dieser beiden Provinzen. Man wird in dem neuen Polenstaat eine Minderheit bilden und will und muß sich deshalb auf bestimmte nationale Hauptforderungen be- schränken: Erhaltung des Deutschen, seiner Sprache und Schule, seiner Sitten und Gebräuche, seiner festhalten- den Lebensfähigkeit, seines geliebten Lebenswillens. Den Ausgangs- und zentralen politischen Gesichtspunkt hat man aus der Beschränkung nicht in die neue Staatspolitik mit hinübernehmen die Polen sind mit eigenen Parteien hinreichend versehen, in dieser Beziehung brauchen sie von uns nichts mehr zu lernen. Aber die Gegenstände, die unsere Diktator bisher in verschiedene feindliche Lager spalteten, verfallen hinter dem Vorwand, der sich in Hände für sie schließen wird, sie werden ihre Augen fortan fast nach Berlin und Warschau richten und dort nachsehen, was haben, und wenn sie dort auch nur ein wenig Gehör finden wollen mit ihren deutschen Forderungen und Wünschen, dann mühen sie einig sein und bleiben, wie es die Polen in den jetzt von ihnen überhandnehmenden Kämpfen gewesen sind. So magt denn auch der Ruf aus in die Diktator, der in diesen Tagen verurteilt wird, abzulegen von dem Kampf gegen und untereinander und alles, was deutsch ist, zusammenzuschließen zu einer großen deutschen Partei, die von der polnischen Regierung alle die Einzelmaßnahmen erlassen soll, auf die eine so hoch- stehende Kulturmission wie die unsrige auch im Rahmen eines fremden Staatses unbedingt Anspruch erheben muß. Die deutschnationalen und die deutsche Volkspartei traten mit ihren Organisationen der neuen deutschen Sammlungs- partei bereit zu sein und erklären sich auch bereit, ihre Werbungsbüro in zu unterstützen. Die Sozialisten konnten sich dazu nicht entschließen sie be- tonen, die Gründung der neuen Partei ginge von den rechtsstehenden Kreisen der Diktator aus, sie scheinen eigene Wege gehen zu wollen. Sollte sich nicht ein Weg finden lassen, diese Gegensätze zu überbrücken?

Gehen hier Demokraten und Sozialisten Hand in Hand, so trauen sie sich an anderer Stelle doch wieder nicht. Ein wieder hält der ehemalige Reichsminister Gothein den Sozialdemokraten ein actives Einber- reitungsprogramm; wie sie sich über das feierlich vereinbarte Regierungsprogramm in zahlreichen Fällen unbedingt hinwegsetzen haben, ja wie sie gegen die Vorlagen ihrer eigenen Genossen in der Regierung, in der Parteireihe und in den Ausschüssen der Nationalversammlung lebhaftest Opposition machen und dabei die Stellung der verbündeten Demokraten herumpfen. Wie sie namentlich bei der Ver- ratung der Steuererlasse ihre Parteinteressen über das Reichswohl stellen, aneinander, weil sie die Demokratie und Zentrum für gut genug dazu denken, sich mit allen Mitteln für die Rettung der Finanznot des Reiches einzu- setzen. Mit solchen sonderbaren Mißverständnissen müht Herr Gothein nicht an einem Regierungssitz zu bleiben, der Wiederertritt der Demokraten in das Reichskabinett ist also wohl auch gute Wege, wie die Partei und dann die übrige Welt, anders machen wir es nun einmal nicht in Deutschland.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstedt.

271

(Nachdem vorher.)

„Martha,“ Gerbach erschien im Rahmen der Klüftung, diese Aufregung habe in seiner Stimme — warum ist mein Zimmer verschlossen?“

„Warum?“ sie lachte höflich auf. „Meinst Du, ich soll es ruhig mit ansehen, wie Dein schönes Weib, das dort auf- geschlagen ist, eines Tages gefoltert wird, wenn Du es nicht überaus schnell offen fährst. Es ist ein fehrbares Verbrechen mit teuren Dammschleichen, die Hingemessenen hat sie nicht so sein. Wieviel Gefolter hungert jetzt nicht hier herum, es ist elend!“

„Was hast Du den Schlüssel?“

„Ich nur ein Wohnzimmer, wir offen sie erst.“

„Es tut mir leid, Martha, ich habe keine Zeit. Ich muß sofort wieder gehen. Also schnell den Schlüssel.“ Gerbach wurde sichtbar vor Erregung. Mit zuckenden Lippen starrte er auf die Frau, die da unentwegt am Herd stand und im Suppenpfopf rührte. Hatte dieses rotwangige, bräunliche Weib denn wirklich kein Herz, daß sie fremdes Wohl und Weh, fremdes Leben und Sterben so gleichgültig ließ!

Neigte sich denn in ihr nichts von dem Mißtrauen, das selbst der Glendhien erregt, wenn einer seines Stammes, seines Geschlechtes in Not und Gefahr ist! Wenn der Rest Gile ihr nichts fand, wenn er nicht bleiben zu können meinte, dann war eben Gefahr im Verzuge. Jede Minute, während der er hier stand, konnte sein ganzes Erbeben gründen machen, konnte ein Menschenleben vernichten.

„Den Schlüssel,“ wiederholte er bestig, mit dem Fuß stampfend, „den Schlüssel. Wie ich das bald gelautet, daß mir der Aton stoch, um nun hier in meinem eigenen Hause zu überford aufgehen zu werden?“

„Du tust mir, als ob ich Dich zu einem Verbrechen verleitete

Man sollte jedoch meinen, daß es für alle vernünftigen Politiker endlich an der Zeit wäre, um Parteihandpunkt einmal abzulegen und abzugeben und sich zu fruchtbarer Arbeit gemeinsam um das noterdienliche Banner zu scharen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Enthüllungen des Prinzen Max. Der ehemalige Reichsminister Prinz Max macht jetzt nähere Mitteilungen über ein Lebensgespräch, das er am 8. November abends mit dem Kaiser geführt hat. Das Gespräch dauerte ungefähr 20 Minuten und wurde vom Kaiser mit großer Zeitigkeit geführt. Er war, schreibt Prinz Max, erschreckend unorientiert über die Stellung der Truppen an seiner Person, sprach von einer militärischen Expedition gegen Berlin und weigerte sich, seine Vorschläge zur Abänderung überhaupt zu erörtern. Hätte die Oberste Seeresleitung dem Kaiser am 8. November die Wahrheit über die Armee gesagt, die sie ihm endlich am 9. November mitteilte, so zweifle er nicht, daß der Kaiser am 8. November abends den Kron- vericht ausgeprochen hätte. Dann hätte es nach mensch- lichen Ermessen am 9. November in der Nacht der Reichstagssozialdemokraten gehalten, den größten Teil der Arbeiter in den Fabriken zurückzubringen.

Noch keine Verheerungsleistungen mit dem be- setzten Gebiet. Von zulässiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Verheerungsleistungen erst nach Ein- tritt des endgültigen Friedenszustandes, d. h. frühestens nach Ablauf mehrerer Wochen, Geltung haben und dann sofort der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Bis dahin haben die jetzigen Bestimmungen noch volle Gültigkeit.

Warnung vor Torheiten. Einer der in Deutsch- land befindlichen französischen Kommissionen sind anonyme Drohungen des Inhalts ausgegangen, daß im Falle der Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages über die Auslieferung des Kaisers oder der von der Entente geforderten deutschen Minister Angehörige der französischen Militärkommissionen erschossen werden sollten. Es kann nicht nachdrücklich genug auf das Verwerfliche derartiger Drohbriefe hingewiesen werden. Ihre Abtun sollen sich bei ruhiger Überlegung klar machen sein, daß derartige Einschüchterungsversuche nicht nur ungedult sind und der Sache nicht nützen, sondern auch von weitgehenden vererblichen Folgen begleitet sein können.

Wiederum die rheinische Republik. In Köln fand wiederum eine Versammlung zahlreicher, aus dem ganzen namentlich an Rhein, Mittelrhein und der Westküste au- deren Hauptergebnis die organisatorische Vereinigung der im besetzten Gebiet bestehenden und bisher getrennt arbeitenden Ausschüsse und die Schaffung eines Haupt- arbeitsausschusses mit dem Sitz in Köln war. Anwesend waren die bekannten Leiter der separatist in Kölner Zentrumskreisen entlassenen Bewegung, aber auch zahl- reiche Mitglieder anderer Parteien. Man wurde sich scharf gegen den Separatismus ausgesprochen, der als eine Ver- leumdung des rheinischen Volkes bezeichnet wurde. In einer Entschließung wird die sofortige Abtötung über die Frage der rheinischen Republik verlangt.

Italien.

Vorbildliche Eisenbahn. Nach einem amtlichen Telegramm aus Rom haben die italienischen Eisenbahn- bediensteten telegraphisch dem Ministerpräsidenten mit- geteilt, daß sie bereit seien, täglich eine Stunde länger Dienst zu tun, um zu einer Vermehrung der nationalen Produktion beizutragen. Miti sprach den Eisenbahn- bediensteten seine wärmste Anerkennung für das patriotische Angebot aus, das volles Vertrauen für die Anforderungen der Zeit zeige.

China.

Kämpfe mit den Japanern am Schantung. Nach den neuesten Meldungen ist es auf der Schantung-Sal- binel bereits zu Kämpfen zwischen chinesischen und japanischen Truppen gekommen. General Wu, der Befehls- haber der chinesischen Kriegsmannschaften auf der Schantung- Salbinel, habe die Regierung erucht, ihm zu gelassen, dem Vorrück der Japaner Widerstand entgegenzusetzen. Die japanische Stimmung nehme zu.

Berlin. Die preussische Landesversammlung wird bereits in nächster Woche wieder zusammenzutreten und zu- nächst die Organisation der Steuerverwaltung beraten.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seitereignisse.

- Im Reichswirtschaftsministerium und Vertreter der Behörden sowie der Arbeitgeber und Unternehmerverbände zu einer Besprechung über Maßnahmen gegen die drohende Kohlenkrise zusammen.
- Das Reichsmarineamt führt in Zukunft die Amts- bezeichnung Admiralität.
- Alle Beschränkungen für die Notierung von Wertpapieren sind aufgehoben.
- Eine Kommission aus dem abzutretenden Memeler Gebiet besetzt sich nach Paris, um der Entente die Wünsche der Memeler Bevölkerung zu übermitteln.
- In der Provinz Wostan sind unter den polnischen Truppen schwere Unruhen ausgebrochen.
- Der Münchener Kommunist Wolf Rindner, der Mörder des Reichsministers für die Angelegenheiten der Ost- und Grenzgebiete Ungarn und Deutsch-Osterreich verhaftet worden.
- Auf dem Sundrüd hat man große aufbauische Erzeuger ent- deckt.
- In Triest wurde im Anschluss an blutige Zusammenstöße zwischen Carabinieri und Sozialisten der Generalatrat erklärt.
- Nach einer Meldung der „Times“ haben in verschiedenen ukrainischen Städten Demonstrationen stattgefunden, bei denen viele Tausende Juden ermordet worden sein sollen.
- Die spanische Regierung verweigert vorläufig noch jede Einreiseerlaubnis.

Wien. Das Gerücht, daß in Innsbruck der Führer der Mätterregierung, verhaftet worden sei, hat sich als irrig erwiesen. Der Verhaftete, um den es sich handelt, ist ein Leuten sehr ähnlich lebender italienischer Kaufmann.

Amsterdam. Aus Bering wird gemeldet, daß die Ab- geordneteversammlung ein Gesetz angenommen hat, wodurch der Friede zwischen Deutschland und Niederlande festgestellt wird. „Surrealistisch, Antifantastisch“ als einbezogt wird meldet, der Oberste Rat der Alliierten habe sich nicht über die Frage der militärischen Besetzung von Danzig einigem können. Danzig bleibe deshalb ohne militärische Besetzung.

Kopenhagen. Nachdem die dänische Regierung ebenso wie die Regierung von Schweden und Norwegen kurzem die Regierung Oberst in Deutschland anerkannt haben, ist der bisherige deutsche Gesandte Freiherr v. Neudorf jetzt vom König zur Überrettung seines Beglaubigungsschreibens empfangen worden.

Wie de Smetere. Die Regierung ermächtigt die in Brakken wohnenden Deutschen, wieder Einmischung zu betreiben und Verbindungen ins Ausland zu schließen. Damit ist der Zustand vor dem Kriege wiederhergestellt.

Neues Leben in Budapest.

(Aus einem Briefe.)

In ganz Budapest herrscht ein ungeheurer Jubel, daß die Schwedensubstanz der Klub, Samuelsen und Kon- stanten ein Ende gefunden hat. Die Volksfeinde sind sämtlich unerschrocken geworden oder geflohen, selbstverständ- lich wie üblich, unter Wirtnahme der öffentlichen Kassen. Das gehört nun einmal zum Abschluss einer richtiggehenden Räteperiode. Überhaupt bestand, wie die Sozialdemo- kraten selbst feststellen, die Terroristenbande aus höchstens fünfzig bis hundert Individuen. Wie man weiter erzählt, ließ die Regierung nicht weniger als sieben Milliarden solcher Banknoten drucken. Stark getrübt wurde die Freude der Budapestler allerdings durch den Umstand, daß die Hunnen unter Druck ihres ursprünglich gegebenen Versprechens nun doch in die Stadt eingerückt sind und plündern und fesseln, was die Volksweltigen noch übrig- gelassen haben. Man erwartet übrigens auch noch den König von Rumänien, der die Absicht hat, an der Spitze seiner „legitimen“ Armee feierlichen Einzug in Budapest zu halten.

Die augenblickliche Regierung hat beschlossen, das durch die Regierung Karolyi herausgegebene Wahlrechts- gesetz nahezu unverändert aufrechtzuerhalten und die Wahlen für die verfassunggebende Nationalversammlung unzugänglich auszusprechen. Im übrigen rechnet man hinsichtlich des inneren Antriebs der jetzigen Regierung und ihrer Neigung auf breitere Basis unter Veranschlagung bürgerlicher Politiker. Die Neubildung wird voraussicht- lich Graf Julius Andrássy übernehmen.

Da, asiatische Cholera!

Doktor Waldemar Herbach hatte dem Grauen einen Namen verliehen, es war es, dem es zuerst bei meinem Einzug in das Bergschloß begegnete. Darum stand und fixierte er vor Ungelad, darum hing an einer Minute das Leben!

Das arme Weib im Städtchen hatte es mit seinen Frauen erwischt, die Wästel, die sie nicht mehr als einen Kinnerring in ihrer halberfahrenen Güte, die nicht mehr als eine Bettlerin durchs Land zog. Und der Mann lag fast, für besaßen. Sie ihn gab es in diesem Augenblick nicht Aem nicht Reich, nicht Bettler oder Gefährten, für ihn gab es nur einen Menschen, der litt, der seiner Hilfe bedurfte.

Aber noch etwas Gutes als das Mitleid konnte in dieser Stunde auf in seinem Herzen und erfüllte ihn mit neuer Lebenskraft, dieses Wunderbar. Klüftig jagte das Blut schneller durch seine Adern, stärkte seine Muskeln. Nicht nur helfen wollte er, nein, auch retten, retten!

Seine Brust atmete tief und schwer, sein Blick leuchtete auf. Hinsetzen, hilflosbereit sein, das konnte jeder, aber wirkliche Hilfe bringen und das hieß hier: vom Tode retten, das konnte sie nicht alle. Nein, das war nur jemand befähigt, der mit ganzer Kraft danach rang und welcher an diese alles befähigende Kraft glaubte — von ganzer Seele.

Einen Augenblick fragte sich Herbach, ob es vielleicht wahnsinnig sei, ob Martha und ihre elenden Ratgeber doch vielleicht Recht hätten, daß es nichts wisse und könne. Dann aber schüttelte er über seine eigenen Zweifel unwillig das Haupt. Seine Wissenschaft war es, aus der er die Kraft schöpfte zum Weiterleben, seine Wissenschaft hatte in dieser letzten, entscheidenden Zeit dem Mitleid gleich aus seinen Adern geschlagen und nun wollte er Fleinnützig an ihr rufen werden?

Gerade weil sie ihn im Städtchen verletzten und ver- spotteten, wollte er seine überlegene Macht beweisen, wollte er das Gottähnliche in sich aufweisen bis zur Allmacht!

(Fortsetzung folgt.)

„Wenn ich verlange, daß Du einmal wieder, wie es einem ordentlichen Hausvater zukommt, am gedekten Tisch sitzt,“ sprach Martha. „Den Schlüssel fassst Du haben, wenn Dein Schloß bei dem abhängt, aber mit Deinen gefälligen Krankenheiten, das fassst Du nun zur Genüge. Herr Doktor Grün hat auch, Du fassst gar keine richtige Diagnose stellen. Mit Deinen Händen und Unterleibsstöpseln hast Du die Leute einschüchtern und klein machen wollen, aber hat er sich auch nicht in unser Städtchen gewagt. Niemand hat Deine Reden auch ernst genommen, außer dem einfältigen Baron im Berg- schloß, den sie ja auch dafür gehörig gebraucht haben.“

Waldemar wand blickt vor der Frau, die seine Namen trug und ihm nie fremder gewesen war, als in diesem Augen- blick, wo sie eingekerkert Gift auf einen ausspieß, der ihr nie etwas zuleide getan hatte. Seine Augen flammten aus dem abschließenden Gesicht, seine Hand ballte sich gegen, alle Folgen, die sein Handeln verschulden wollen, fallen auf Dein Haupt. „Ich befehle Dir, mir sofort den Schlüssel zu geben; alle Folgen, die Dein Handeln verschulden wollen, fallen auf Dein Haupt. Ich sage Dir, eine jede Minute kann einem Lebenden den Tod bringen, und Du, Du magst es, mich aufzubringen, mir die Schmähen meiner Freunde ins Gesicht zu schleudern, mich zu binden, meine Pflicht zu tun.“

Sie warf ihm erbittert den Schlüssel vor die Füße und drehte ihm den Rücken. Er raffte ihn auf und wandte sich auf der Schwelle noch einmal zu ihr zurück. Es war ein beinahe drohender Blick, der sie traf.

„Wenn Du es mit ihnen gut meinst, die meine Neider und Widersacher und Deine Freunde sind, dann sage ihnen von mir, daß sie sich hüten müssen. Ich komme noch einer, die allerdings nicht den Sophus hat, aber die — asiatische Cholera!“

Mit einem Aufschrei ließ Martha die Kette in die blendend weiß geputzte Küche fallen und schlug mit dem gelenden Ge- setzer.

„Es ist nicht wahr, nicht wahr!“ die Tür hinter ihrem Mann raschend ins Schloß.

Polen von heute.

— Erinnerung an die Antikezeit. — Bilder aus Warschau.

Der Vormarsch bringt interessante Neigkeiten über die Zustände in der Provinz Polen. Es ist die typische politische Wirtschaft, die wiederum sich so oft in der politischen Geschichte, schlagen bemerkt, das die Polenunfähigkeit sind, ihre eigenen Geschäfte zu lenken. Nach dem genannten Blatt ist der Rücktritt des Oberkommandierenden in Polen, General Musnicki, auf blühende Revolven der politischen Kruppen zurückzuführen, die in Polen, Guelien, dem Truppenabzug des Warthelager und teilweise auch an der Front ausgedehnt sind. Ganze Kompanien und Bataillone haben den Gehorsam verweigert, ihre Offiziere misshandelt, im Warthelager sogar Offiziere, die mit Waffengewalt vorgehen verweigert, erschossen oder schwer verwundet.

Der Grund dieser Unruhen ist in der von Tag zu Tag härter werdenden Unzufriedenheit der Soldaten über das russische Verhalten zu suchen, das der General Dombor Musnicki, der aus der russischen Schule herangezogen ist, auch im polnischen Heere eingeführt hat. Alle, aus der besten russischen Antikezeit stammende Dienstvorschriften, Kirchenregeln, lokale Anordnungen, entwürdigende Unbefehle und Grundvorschriften — so werden Soldaten bis zum Ergreifen hinaus nicht mit Sie! sondern mit her aus der Verlegenheit stammenden Unbefehlen, „Sie“ oder auch „Du“ angeprochen — furs, alle diese aus der Militärkammer des Kaiserherzogerkatzen Bestimmungen lassen diese ehemals deutschen Soldaten, denen man im Dezember v. ZS. „Freiheit und Gleichheit“ verprochen hat, erkennen, in welchem Geiste das neue Polen regiert wird. Ubel und Geisteskrankheit sind Tramp. Das erliegt man am besten aus der hiesigen Veteranenzeitung, die bei der Erneuerung von Offizieren vorberzählt.

Sodom und Gomorra in Warschau.

Ganz besonders toll muß es in Warschau zugehen, worüber der Vormarsch folgendes zu berichten weiß: Dabei liegt in Warschau ein sehr das andere. Kampagneer steht und seine taucht. Nicht daneben aber steht das Volk vor Hunger. Das Volk, das für den polnischen Magnaten nur „doglo“ (Weiß) ist, ist gut genug für die Wahlen und für die Front, seine Schwächen zu schlagen. Wie wenig isolierte Empfinden die polnischen Wähler haben, bestien, bestien mit erschreckender Deutlichkeit Bedingungen, unter denen die in Frankreich formierten Saller-Soldaten angeworben wurden. Danach mußten sie sich hinsichtlich verpflichten, im Falle einer Vermählung oder des Todes keine Rentenansprüche für sich oder ihre Hinterbliebenen zu stellen. Die armen Teufel haben, um nur aus der Hölle des Gefangenenerlösers bereit zu werden und auf diese Weise in die Heimat zu kommen, unterdrückt. Obwohl man ihnen in Frankreich ausdrücklich versprochen hatte, nur als Belohnungsgruppen in Oberösterreich vermandt zu werden, sieht man sie heute als Konventionen der ukrainische Front. Der Kämpfer der russischen Imperialisten stultie, die Dignitäten, dieses rein politischen Gebiet, für die großpolnischen Landbesitzer beschränken. Und was ist des polnischen Vaterlandes Dank dafür: 63 Pfennig tägliche Löhnung!

Von Tag zu Tag.

Postverkehr mit dem Auslande. Fortan werden gewöhnliche Briefe und Postkarten geschicklicher und persönlicher Natur nach allen Ländern, außer Russland, den Baltikstaaten und der asiatischen Türkei auf Gelehr des Bundes zur Verfügung genommen. Wo schon ein Briefverkehr in weiteren Umfange besteht, wie mit den benachbarten neutralen Staaten und Italien, tritt selbstverständlich eine Beschränkung nicht ein. Sendungen nach Ost-Asien unterliegen den Gebührensätzen des Weltpostvertrages.

Die Unzufriedenheit der Warenbeförderung auf der Bahn wurde wieder durch Vorkommnisse auf dem Wagnhof in Wlisch beleuchtet. Zwei dort tätige Beamte waren von einer Gewerkschaft mit einer großen Summe bestraft worden, damit sie durch Verschönerung von Waren sendungen die Möglichkeit verschaffen, wertvolle Güter zu verschleusen. Vor etwa sechs Wochen wurde auf diesem Wege in Wlisch eine Wagenladung von Seide im Werte von 700 000 Mark gestohlen. Das Verschwinden dieser Seide war bisher noch nicht aufgeklärt worden. Neuerdings

sollte eine Sendung englischer Stoffe im Werte von 800 000 Mark auf dieselbe Weise gestohlen werden. Die Sendung wurde wiederum auf dem Wlischer Bahnhof verschoben. Es gelang, zehn Beistelle festzunehmen.

Von der drohenden Kassennot im Winter befürchtete man besonders in Berlin schlimme Zustände. Die Briefteineingänge für Hausbrandwaren nach dem Gebiet des Kohlenverdranges Groß-Berlin betragen im vergangenen Monat 110 000 Tonnen, gegenüber einem rationierten Bedarf von 200 000 Tonnen. Die Teilmengen belaufen sich somit auf 160 000 Zentner. An Erdmehlstoffen kamen im gleichen Monat für Hausbrandzwecke 25 512 Tonnen gegenüber einem monatlichen Konsum von 50 000 Tonnen nach Groß-Berlin. Die hier fehlende Menge erreicht die ansehnliche Höhe von 490 000 Zentner. Die erheblichen Vorkantungen und Wagnungen in dieser Richtung haben in Berlin vorläufig die Folge gehabt, daß ein großer Minderbetrieb in Dorf und Brennholz eingeleitet hat. Für den Zentner Dorf werden beispielsweise schon 10 Mark verlangt.

Gegen die Ausbreitung der Wohnungsnot richtet sich eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung gegen den Minder der Vermittlung von Mieträumen. Es wird verboten, durch öffentliche Bekanntmachungen gegen sonstige Mittelungen, die für einen größeren Bekanntheit sind, Mietverträge für den Nachweis von Mieträumen auszuführen. Mieträume unter einer Deckadresse oder unter der Voraussetzung zur Abgabe von Preisangeboten, sowie Mitteilungen unter der Bedingung des gleichzeitigen Erwerbes von Einrichtungsgegenständen anzubieten. Für Zwitterhandlungen sind Geldstrafen bis zu 10 000 Mark angedroht. Die gleiche Strafe soll ferner verhängt werden, der sich für den Minder oder die Vermittlung von Mieträumen von dem Mieter Vermögenswerte verprechen oder gemahnen. Die Gemeindebehörden sind zur Festlegung von Höchstpreisen für Wohnungsbauvermittlung berechtigt.

Soziales Leben.

Stillegung von Betrieben. Nach einer amtlichen Bekanntmachung land im Reichswirtschaftsministerium eine Verbotung über die Ergehung von Maßnahmen gegen die Stillegung von Betrieben durch Unternehmer wegen angeleglicher Unproduktivität. Der Zweck der Bekanntmachung ist, die Unternehmungen für den Nachfrager herbeizuführen und über Schritte dagegen zu beraten. Verschläge sollten nicht gefahrt werden. Man war sich darüber einig, daß Stillegungen durch Unternehmer wegen angeleglicher Unproduktivität (sogenannte Unternehmererlage) wohl nur in den seltensten Fällen vorkämen. Dort, wo sie eintreten, müßte sofort energig eingegriffen werden.

Billigere Zigaretten. Es besteht begründete Aussicht auf einen Abbau der gegenwärtig fast unerschwinglichen Zigarettenpreise. Wenn auch eine völlige freie Verkehr des Handels noch nicht möglich ist, so werden doch vom Reichswirtschaftsamt bereits 30% der Zigarettensteuer ausgenommen, und man glaubt, daß sich der Prozentsatz auf 40 bis 45% steigern lassen wird. Infolge dessen werden sich die deutschen Tabakfabriken in eigenen Interesse an einer Preisreduzierung bereit finden müssen. Außerdem steht noch für diesen Monat die Verteilung eines wieder angekauften größeren Menge Tabak an die Zigarettenfabriken in Aussicht. Letztere werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Fabrikation wieder in erhöhtem Maße auszunehmen und die Händler besser zu beliefern. Allmählich dürfte sich dann die Konsumieren wieder zufriedener machen und zum Abbau der Preise beitragen. Aber auch die Qualität und die Preis der letzten Zeit trotz der hohen Zigarettenpreise ist nicht zu unterschätzen. Die Zigaretten aus fremden Ländern sind nicht nur billiger, sondern auch eine bessere Zigarette werden werden können.

Von Nah und Fern.

Ergebnisse auf dem Sunstrich. Auf dem Sunstrich, dem obersteinsten Bergzug, wurden seit dem Sunstrich entdeckt. Durch eine Kolonnen Truppe sind Schürungen auf Eisen- und Mangangereste vorgenommen worden. Die Arbeiten hatten bisher einen vollen Erfolg. Es hat sich herausgestellt, daß der ganze Nordwald ein reich-

haltiges Erzlager birgt. Die Erze liegen in einer Tiefe von zwei bis drei Meter, treten aber auch stellenweise an die Oberfläche. Laut amtlicher Analyse enthalten die Erze 55 bis 60% Metall und bis zu 80% Mangan, werden also der deutschen Industrie sehr willkommen sein.

Wiederübernahme des ehemaligen Kronprinzen von Bayern. Der ehemalige bayerische Kronprinz Rupprecht, der jetzt in der Schweiz wohnt und dieser Tage wieder die Öffentlichkeit berührt — er hat, wie man weiß, an den Wärdien des bayerischen Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem er ganz entschieden gegen seine Auslieferung an die Entente protestierte —, wird sich in kurzem nach Schloss Soltenburg-Genriess begeben und sich dort in aller Stille mit der Prinzessin Antonie von Ansbura vernehmen. Rupprecht von Bayern war in erster Ehe mit einer Schwester der jetzigen Königin von Belgien verheiratet; seine Frau ist im Herbst 1912 in Italien gestorben. Prinzessin Antonie von Ansbura ist eine Schwester der ehemaligen Großherzogin Adelheid und der nunmehrigen Großherzogin Charlotte von Ansbura, die nach der Abdankung Adelheids in den Umkleerlagen zur Neuenstadt gelangte.

„Preussisches Staatsministerium.“ Die staatlichen Steuerertragsübersichten in Preußen und zwar sowohl die von den Beamten herkommenden „Bezugslisten“ als auch die aus den Steuerbüchern der Landräte oder städtischen Beamten geleiteten, führen fortan im amtlichen Verkehr die Bezeichnung „Preussisches Staatsministerium“.

Auswanderer. Aus Welsch traten 44 Personen die Ausreise nach Argentinien an, wo sie in der Provinz Missiones eine geschlossene reindeutsche Kolonialkolonie gründen wollen.

Die Wlischzatskowskys eines Großfliegens der Nachbar hat sich aufgelöst. Das Fliegen gehörte der Deutschen Luftfreier in Berlin-Volkamsfelde und war von ukrainischer Seite gemietet worden. Der ehemalige ukrainische Kriegsmilitär Witomyl wollte mit ihm nach der Ukraine fliegen. Das mit zwei Motoren ausgerüstete Fliegenflugzeug führte in einer Reihe von wichtigen Dokumenten und Wertpapieren der ukrainischen Regierung mit sich. Das Ziel des Fluges war Bodothen, und zwar sollte die Sendung auf der ukrainischen Seite in der Ukraine erfolgen. Alle Anzeichen sind fort. Wie berichtet wird, hat sich herausgestellt, daß das Fliegen von polnischen Soldaten abgefliegen wurde.

Millardenschießungen auf der Eisenbahn Welsch, bekanntlich in Welsch abgefliegen. Bisher sind 11 Personen in Berlin, Leipzig und Stuttgart verhaftet worden. Die Schießungen haben sich über ganz Deutschland erstreckt. Mehr als eine Milliarde an verbotenen Werten sind schon festgelegt.

Für 100 000 Mark Tuzelen von einer Deutscherin entwendet. Dem Prinzen Sizao von Schwarzburg-Rudolstadt, der das Schloss in Groß-Gardtha des Bistumsverdrange bewohnt, wurden dort am 22. Mai Schmuckstücke im Werte von 100 000 Mark gestohlen. Der Dieb blieb zunächst unbekannt. Jetzt wurde als Diebin eine hiesige Frau, die auf dem Schloss wohnende Dresdener Haushälterin erbeutet. Eine Anzahl der Schmuckstücke hatte die Diebin bereits veräußert und verkauft, ein anderer Teil wurde noch in ihrem Besitz vorgefunden.

Ein Deutscher durch einen englischen Soldaten ermordet. Der deutsche Arbeiter Heinrich Bracht wurde am Munitionslager Vangenfeld im Kreis Pfladen von einem britischen Soldaten erschossen. Der Engländer zeigte Bracht eine Infanteristenkarte und legte dar, daß er 1914 bis 1918 in Deutschland, Deutschland über Wes, 1918 bis 1919 in Schweden, Schweden über alles. Bracht sagte daraufhin auf seine Stirn und sagte: „Du bist verrückt.“ Da sagte der Engländer: „German kaput!“ und schied durch den Baum mit dem aufgepflanzten Seitengewehr auf Bracht ein, der auf der anderen Seite des Baumes arbeitete. Bracht blieb tot liegen, der flüchtende Engländer wurde von seinen Kameraden festgenommen. Der Vorsitzende der deutschen Wasserstillstandskommission zu Düsseldorf hat an den Vorsitzenden der britischen Wasserstillstandskommission eine Note gerichtet, in der um Mitteilung erbetet wird, was von den englischen Gerichten in dieser Angelegenheit, die sich schon am 27. Mai zutrug, veranlaßt worden sei.

Ein deutsches Fliegen erreicht eine bisher nicht dagewesene Höhe. Das neue Verkehrsflugzeug der V. G. G. in Berlin erreichte bei einem offiziellen Abflug mit acht Personen an Bord die Höhe von 6100 Metern und hielt damit einen neuen Weltrekord auf.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstedt.

28] (Nachdruck verboten.)

Dieses kann, alte Weiblein hing vielleicht noch mit Anbrunst am Leben, war konnte es wissen, hoffte wohl gar von der Zukunft allerlei, was sich erfüllen sollte. Waldemar Serbach wollte dem Weiblein gleich die Lehren, ihr Bett zu nehmen und zu handeln, aus seinen Händen sollte der Einjammer, Verlorenen Will und Genesung kommen!

Wrennenden Serbachs wurden Heilige und Reformatoren die Erwerder ganzer Völker, ihr Glaube an die eigene Stärke übertrag sich auf Tausende, sollte da Serbachs Wille nicht genügen, sich der widerstandenen Alten mitzutun.

Mattische Cholera!

Die Senfe in ihrer Knochenfaust war scharf und mächtig scharf.

Wie reißes Korn saulen die Menschenleiber unter ihren Streichen.

Sie brachte den Gifthauch ihrer heißen Seimat mit und tausend Schreden. Wohl geböten Nerven von Stahl dazu, ihr ins Auge zu schauen.

Woh Waldemar Serbach wuß nicht von der Alten. Wie ein Wiege rang er mit den Mächten der Finsternis, die sich an seinem Wege aufstellten. Er fühlte keine Müdigkeit, kein Erschöpfen, nur das eine erfüllte ihn ganz, das eine, daß er sie retten müßte!

Ob hatte ihn der Schlange gleich mit scharfer Nadel und Hornschneisen in die Ferse geschossen, er aber wollte ihnen den Kopf streifen.

Wie klein, wie jämmerlich klein Martha heute wieder gesehen war. Sie war nichts Besseres als eine taube Taube mit glatter, äußerlich ansehlicher Schale. Denn das das —

heute — hätte sehen können; sie würde ihm doch versichern haben. Ahn froh, wenn er an die blühende, blonde Frau, sein totes, liebes warmes Heim dachte. Das war er besser hier neben dem franken Weiblein auf dem fischenen Strohlager, dessen schlechteste Wäsche sein eigener Mantel deckte. An den blühenden Scheiben rüttelte der rauhe Wind, zugleich machte ein süßler Rauch bis zu ihm herüber. Er hatte selbst am Herde schaffeln müssen, so gut er es verstand, nirgends war ein hilfloses, mitleidiges Wesen zu sehen. Nur feste Mänschen spielten zwischen den bürren Ästen, die die Alte sich zur Feuerung beigetragen hatte und blickten ihn mit klugen Augen an.

„Diesmal sollt ihr nicht recht behalten, Sinnbilder des Todes“, flüsterte Doktor Herbach leise und finster — ich trete euch alle unter meine Füße, alle! Ein Verscherer will und werde ich sein, ihr sollt es sehen!“

Aber es war ein hartes Gemise. Immer wieder und wieder schwebte die mahlende Senfe dicht über dem Haupt der Kranken und drohte all ihre Soffnung an Schanden zu machen. Nicht schlummernd und doch nicht ganz wach, sah Serbach stundenlang da — von plötzlicher Schwäche übermannt. Es war, als sehe er einen riesigen Wasserpiegel schimmern, das Vieb sault flüsternd Bäume lulle all sein Mänschen und Denten ein, und reißes Blumen, unendlich viele weiße, wunderbare Blumen blühten aus der Tiefe empor.

Da schreute er auf. Er dachte einer, die auch hoch und weiß gewesen war, wie jene Blume und eine große, unermessliche Sehnsucht kam über ihn.

Sie hätte ihn nicht wartend vor der Tür stehen lassen. Sie hätte ihm trotz Anfechtung und Tod ein gutes Wort mit auf seinen schweren Weg gegeben, wohl gar —

Waldemar Serbach fühlte, wie sich zwei weiße, lebensvolle Frauennamen um seinen Nacken legten, wie zwei süße, rote Lippen die seinen suchten. „Am Zraum!“

Nah fuhr der Moma zusammen und von seinem Sitze auf.

Er mußte ein wenig geschlafen haben, nur eine Minute vielleicht, aber schon diese konnte ihm einen Sieg auf immer entziehen. Angstlos — noch den Ruf der Geliebten auf seinen Lippen — neigte er sich über die Kranke.

Nur jetzt nicht schmach werden, nur jetzt mußig sein und bleiben bis zuletzt. Wie ein geheimnisvoller Zauber verfallen, fehlten Serbachs Gedanken doch wieder zu Sela zurück. Sie klammerten sich gleichsam an der letzten, hohen Gestalt des Mädchens fest. Sinnesgestäubt über Zeit und Raum durch einen beklügenden Damp seiner bis aus überlebe angepannt und überreizten. Seine hätte Serbach das Gefühl für seine Umgebung verloren. Er frore und hungerte nicht mehr, Schmutz und Unsauberkeit war aus seiner Umgebung verschwunden. Reinheit und Schönheit umgab ihn, verkörpert in dem einen Weibe. Eine Schönheit, die nie weilt, eine Reinheit, die immer endet!

Die Nacht drach an. Eine Nacht ohne Sterne, aber der Mond kämpfte sich hervor hinter einem Vollenberge, der blaueschwarz gegenüber dem Glühenden stand. Schimmernd breitete sich sein Glanz aus über Berg und Tal. Weiße, märchenhafte Straßendächlein bingen vom Himmel herab über die Welt, so wie sie Licht und Klar war, wo Kinder und Mütter an Esbarmen schrien, wo Männer, Greise und Jünglinge die die Lippen wund bisßen, um stumm sein zu können bei unerhörter Qual. Wie fremde Arme umspannen die Schicksalen des Monchs Wälder und Berge. Was vordem dunkel gewesen, ward nun hell und klar. Regen triefte aus der Höhe herab auf das adörende Land, aber Kampf, aller Streit wich unendlich Frieden!

Und eine zweite Nacht kam!

Da ging Waldemar Serbach das kleine Gäßchen hinab seinem Gange zu mit folgerichtigem Schritt: Ein Sieger, ein König!

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend.

Nebra, 12. Aug.

— **Aus der Kaliindustrie.** Die vom Reichskaliatrat in seiner jüngsten Sitzung mit Wirkung ab 1. August d. J. um 15—20 Prozent erhöhten Preise stellen sich wie folgt: Carnalit 35 Pf., Kalinit-Garfalz 41 Pf., Kalidüngsalz 20—22 Proz., 51 Pf., desgl. 30—32 Proz., 57 Pf., desgl. 40—42 Proz., 67 Pf., Chlorcalcium 50 Proz., K₂O 79 Pf., desgl. 60 Proz., K₂O 87 Pf. (für industrielle Zwecke), schwefelhaltiges Kali 105 Pf., schwefelhaltige Kalimanganesite 115 Pf. für 1 v. S. Kali (K₂O) im Doppelstrecke. — Der Versuch der Anzeilung eines Generalstreiks in der Kaliindustrie kann, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, als gescheitert angesehen werden, da sich nur auf einzelnen Kaliverken die Belegschaften haben in den Streik treiben lassen, während die ganz überwiegende Mehrheit der deutschen Kaliberarbeiter sich auf den Boden der am 26. Juli d. J. in Kraft getretenen, mit den sämtlichen Arbeitsauschüssen und den Arbeiterorganisationen vereinbarten Tarifverträge gestellt hat.

Frankenhausen (Kyffh.), 8. August. Als eine Neu-einrichtung in unserm Heilbad ist das Kinderheim der Frauen und Jugendgruppe für Soziale Hilfsarbeit zu Efurt sowie das Kurheim Villa Theresia zu verzeichnen. Während das erstere, neben unserer Kinderbelianstalt, mit zunächst 36 Betten der Unterstufe Strophulöser Kinder dient, finden im letzteren solche seltene Aufnahme, die unter ärztlicher Leitung die Kurmittel unseres Solbades benutzen sollen. Das Bad ist auch in diesem Jahre außerordentlich gut besucht.

Blantenburg. Die in mehreren Gegenden Mitteldeutschlands, in Thüringen und im Harz wegen Unrennbarkeit in früheren Jahren stillgelegten Kohlenflöze sollen wieder in Betrieb gesetzt werden. Nach Untersuchungen kann in einzelnen Fällen die Förderung in einigen Wochen wieder aufgenommen werden, so vor allem im Braunkohlenwert Hercynia in Wienrode bei Blantenburg **Schledt.** Am 15. August wird in Schledt (Kyffhäuser) eine Postagentur eingerichtet, die ihre Verbindungen durch die Züge der Kyffhäuser-Kleinbahn (Berga-Neubra-arten) erhält. Dem Landbestellbezirk der neuen Postagentur werden der Ort Borgleben nebst Gördes Mühle,

Frosch- und Windmühle — bisheriger Bestellbezirk von Ringleben (Kyffhäuser) — sowie das Dorwert Gachstedt — bisheriger Bestellbezirk von Artern — zugeweiht.

* **Reichs-Luftschiff „Vodenfer.“** Der Luftschiffbau Zeppelin bringt schon in den nächsten Tagen ein neues Verkehrs-Luftschiff heraus, das in seinen Abmessungen kleiner als die im Kriege gebauten Luftschiffe, und wegen seiner geringen Höhenleistungen für den Krieg unbrauchbar ist. Schon am 16. August werden die ersten regelmäßigen Fahrten auf den Strecken zwischen Friedrichshafen (Bodensee) und Berlin (600 Km.) und ab September auch mit Zwischenlandungen in München beginnen. Der Preis beträgt zwischen Berlin—Friedrichshafen 400 M., zwischen Berlin—München 300 M. Für die Fahrkäse (je 20 haben Platz) ist jede nur denkbare Bequemlichkeit vorgesehen.

Säuglingsfürsorge:

Donnerstag, den 14. d. M., nachm. 3 Uhr,
im „Preußischen Hof“.

USPULUN

Wirksamste Saatbeize
zur Vernichtung aller dem Saatgut äußerlich anhaftenden schädlichen Pilzkeime.

Erprobt gegen: Stein- (Stink- oder Schmier-)brand des Weizens und Dinkels, Fusarium (Schneeschimmel) des Roggens und Weizens, Roggenstengelbrand, Streifenkrankheit der Gerste, Gerstenhartbrand, beide Arten von Haferflugbrand, Wurzelbrand der Wäben, Brennfleckenkrankheit der Bohnen und Erbsen usw. Erhältlich bei **Otto Deumelandt, Nebra.**

Elegante Anzugsstoffe
empfehlen in preiswerten Qualitäten

Alfred Flade,
Kosentalstr. 26.

Scherben-Doktor

ist der beste Porzellan- und Glas-Kitt.

Bei: **W. Gutsmuths, Adler-Drog.**
in Nebra.

Wir eröffnen am **Donnerstag, den 14. August d. Js.,** unter der Firma:

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Abteilung Rossleben

in **Rossleben**, im Hause **Bahnhofstrasse 24** unsere **Zweigniederlassung** und haben mit ihrer Leitung bis auf weiteres Herrn **Hans Spröngerts** beauftragt.

Unsere **Abteilung Rossleben** ist ausser Sonntags **täglich von 9—2 Uhr** geöffnet und hält sich zur Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Arbeiten empfohlen.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien, Artern.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Gemeinderückzahlung** auf den der Gemeinde Nebra gehörigen 40 Morgen Wiesen soll

Mittwoch, den 27. August 1919
nachmittags 5 Uhr

an Ort und Stelle unter dem in Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Nebra, den 24. Juli 1919. **Der Magistrat, Müller.**

Betr. Heringe.

Von **Mittwoch, den 13. d. Mts.,** ab kommen Heringe in allen Geschäften zum Verkauf gegen Vorlegung des Zuckerscheines.

Es entfallen auf den Kopf 1 Stück.
Nebra, den 12. August 1919. **Der Magistrat.**

Betr. Höchstpreise für Gemüse.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit Wirkung von 9 d. Mts. ab folgende Erzeugerhöchstpreise (Großhandelspreise: Klammer) festgesetzt:

Wöhren ohne Kraut	6 (10) Pf.
Kohlrabi ohne Kraut	4 (7) Pf.
Weißkohl	5 (9) Pf.
Wirsingkohl	7 (12) Pf.

je Pfund.

Magdeburg, den 8. August 1919.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Wird veröffentlicht.

Querfurt, den 9. August 1919.

Der Kreisauschuß.

Uschmanns Lichtspiele.

Schützenhaus.

Sonnabend, den 16. August,
nachmittags 4 Uhr — abends 8 Uhr:

Zwei Große Vorstellungen.

Neu! **Extra Großstadt-Program:** Neu!

Im 100 Kilometer-Tempo

Sensations-Detectivfilm in 4 Akten und 1 Vorspiel.

Held Krause.

Film-Lustspiel in 2 Akten.

Einen genussreichen Abend zusichernd, ladet freundlichst ein

Br. Uschmann.

Aufgebot.

Der Betriebsingenieur **Carl Möder** in Cannersdorf im Meißengebirge, vertreten durch Rechtsanwalt **Zimmermann** in Nebra (N.), hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen, auf seinen Namen lautenden Sparbuches Nr. 1071 der Stadtpostkasse Nebra (N.), über 2218,80 M. beantragt. Der Inhaber dieses Buches wird aufgefordert, spätestens in dem **am 17. November 1919, vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, **Zimmer Nr. 1,** stattfindenden Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und das Sparbuchsbuch vorzuliegen; anberfalls wird es für kraftlos erklärt.

Nebra (N.), 1. August 1919.
Das Amtsgericht.

Adlerverpachtung.

Das der **Frau Wwe. Anna Burg—Dillingen** gehörige **Adlerland** (42,60 ar), bisher von **Herrn Fr. Hamel** bewirtschaftet, soll ich am

Freitag, den 15. August 1919,
abends 8 1/2 Uhr,
im Gasthof „Zur Burg“ verpachten.
Georg Hammelt,
Aleinwangen.

Frisch eingetroffen:

echter dänischer Rautabak,
Paket 5,20 und 6.— M.
ff. Tafelsenf, pr. Qualität,
Schweizer Stumpfen,
Stück 60 und 65 Pf.

Zigaretten,
Tabak und Tabakpfeifen,
Kolonial- und Kurzwaren
empfehlen preiswert

Robert Krehlschmar,
Nebra, Breitenstraße 15.

Briefpapier :: Kurzbriefe

in Blocks, Kassetten und lose

in geschmackvollen Aufmachungen

bei **Wilh. Sauer, Rossleben.**

Lampen-Schirme, Krepppapier

zum Selbstanfertigen
von Lampenschirmen,
empfiehlt

Wilh. Sauer, Rossleben,

Einen fast neuen größeren

Kastenhandwagen

verkauft **Kosentalstr. 26.**

Sommersprossen,

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel, Mitesser.

Auskunft frei, nur Rückmarken erwünscht

Hugo Heinemann,
Hornhausen bei Oschersleben.

Billige Haarnetze.

Haubennetze, 10/38, Stück 1.—, Dtz. 11,50, Gros 132.—

Stirnnetze, 40/40, Stück 1.—, Dtz. 11,50, Gros 132.—

gegen Nachnahme.
Haarnetz-Versandhaus „Merkur“,
Halle a. S., Glauchaer Str. 21.

Nebrauer Anzeiger



Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:

Wöchentlich: **Austr. Sonntagsblatt.** **Vierzehntägig: Landw. Beilage.**

Telefon: **Amt Köhleben Nr. 21.**

Postfachkonto: **Leipzig 22832**

Anzeigen:
Es kostet die 64 mm breite Korpuszeile 25 Wfg.,
die 90 mm breite Korpuszeile in Wellenlinie
50 Wfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Köhleben.

Geschäftsstelle in Nebra:

Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 66.

Mittwoch, den 13. August 1919.

32. Jahrgang.

Annäherung in der Wiederaufbaufrage.

Ueber den Wiederaufbau Frankreichs ist bei den beiden Kommissionen in Versailles eine gewisse Annäherung erzielt worden. Gehlenrat Schmidt begibt sich heute nach Weimar, um dem Kabinett Vortrag zu halten. Am 18. August sollen die Beratungen in Versailles fortgesetzt werden.

Eine scharfe Anlage gegen die Regierung.

Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers aus einem englischen Gefangenenlager. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Offiziere nach Abschließung des Friedensvertrages eine Abordnung an die englische Botschaft schicken, um zu erfahren, wann sie nach Hause entlassen würden. Sie erhielten die Antwort: „Was wollen Sie, meine Herren. Ihre eigene Regierung will Sie ja gar nicht. Da können wir nichts sagen.“ Und das ist eine Information von der War Office. Seitdem hat eine maßlose Erbitterung unter den Gefangenen Platz gegriffen. Hatte daselbe doch der sächsische Justizminister seinem Sohn geschrieben. Das ist der Punkt des Volkes? — Ein Gefangener schreibt u. a.: „Unsere Befürchtungen sind voll und ganz entworfen, wir sind verurteilt und verurteilt. Sklaven geworden. Und unsere eigenen Landsleute haben dieses getan. Gäng die Verbände auf, da ist es nicht nur draußen. Wie unsere Stimmung gegenwärtig ist, kannst Du dir leicht denken, dann der Hof in den Zeitungen: „Die Heimat bereitet sich zum Empfang der heimkehrenden Gefangenen vor“ und was alles getan werden soll. Baut Zerschhäuser, verwendet das gesammelte Geld dazu. Nun laßt mich schließen, unsere Stimmung ist furchtbar.“

Die Armeekoltschaks vernichtet?

Selbstins 9. 9. August. Die Petersburger Wälder melden aus Moskau: Die sibirische Armeegruppe steht 40 km. westlich von Tscheljabinsk, wo die Rote Armee ein schießendes, ein ferretisches und ein Rotaten-Regiment vernichtet. Bei der Eroberung von Tscheljabinsk fielen den Bolschewisten 15 000 Gefangene, 2000 Waggons-Ladungen Kohlen, 32 Lokomotiven, wertvolle Kriegsgüter, die auf 1 Million Rubel geschätzt wird, in die Hände. Koltschak, der bei Tscheljabinsk den Bolschewisten eine Niederlage bereiten wollte, leitete während fünf Tagen die Operation persönlich. Er erlitt eine vollständige Niederlage und wurde zum Rückzuge gezwungen. 4000 Mann wurden von den Bolschewisten gefangen und 400 Maschinengewehre und ein Panzerzug erobert.

Widder mach den Dentsch!

Wie französische Wälder melden, hat der oberste Rat beschlossen, die erste Entschädigungsrate von Deutschland am 1. April 1920 einzufordern. Auch fordere Frankreich für den Wiederaufbau 600 000 deutsche Arbeiter.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 12. August 1919.

— Eine neue Titelzeile. Unser Anzeiger erscheint von heutiger Nummer ab mit einer neuen Kopfzeile, in der wir das Ritterwappen der Stadt Nebra mit zum Ausdruck bringen. Das Wappen stellt den Ritter Saint-Georg im Kampf mit dem Lindwurm dar. Es wird gewiß viele der Nebrauer Bürger interessieren, etwas über diesen Schutzpatron zu erfahren.

— Von Ritter Saint-Georg (Georg der Heilige), nach der Legende ein kappadokischer Prinz, der unter Diocletian 303 n. Chr. den Märtyrertod fand, geht die Sage, daß er der Besieger des Lindwurmes war, der die Königstochter zu verschlingen drohte. Die Kreuzfahrer führten sein Bild im Banner; Aufstand gegen den Ritter Georg mit dem Lindwurm in sein Wappen auf England und Genua wählten ihn zu ihrem Schutzpatron. — Gedächtnistag: 23. April. — Im 14. Jahrhundert bildete die sächsische Ritterschaft eine „Georgengesellschaft“; Friedrich III. stiftete 1488 einen „Ritterorden des heil. Georg“; der bayer. gleichnamige Ritterorden, der auf die Herzoge Otto III. und Gebhard zurück zu sein, der Kreuzritze zurückgeführt wird, ward 1729 vom Kaiserlichen Reichs-Rat erneuert; Katharina II. von Rußland stiftete 1789 einen „Ritterorden des heil. Georg“. Mann und aus welchen Gründen die Stadt Nebra sich dem Ritter Georg durch Aufnahme in ihr Stadtwappen zum Schutzpatron erkor, ist uns nicht bekannt, es würde aber gewiß dankbar anerkannt werden, wenn ein mit der Würde der Stadt vertrauter Bürger Auskunft darüber geben würde.

— **Wesentliche Sitzung der Stadtverordneten.** Am Abend: Der Magistrat außer Herrn Beigeordneten Frey, sämtliche 12 Stadtverordneten. — Tagesordnung siehe „Nebrauer Anzeiger“ v. 6. August. — Zu 1: Die Wahl eines Vertreters zum 39. Verbandstage des Feuerwehr-Verbandes für den Regierungsbezirk Merseburg am 6. und 7. September in Gisleben wird der Freiwilligen Feuerwehr überlassen. — Zu 2: Dem Vertreter der Verbandversammlung des „Spartakusverbandes Sachsen-Erzgebirgen-Anhalt“, welche am 18. Juli d. J. in Erfurt stattfand, Herrn Rendant Hart, werden die Reisestkosten in

Höhe von 80 M. nachträglich bewilligt. — Zu 3: Es wurde beschlossen, der Reichsbank Wertpapiere in Höhe von 110 000 M. leihweise zu überlassen. — Zu 4: Die Erhöhung der Reisestkostenentschädigung an die Mitglieder der beiden sächsischen Behörden sowie an die Beamten, erteilt die Verammlung mit Rücksicht auf die Forderung ihre Zustimmung, und zwar werde vom 1. Juli 1919 ab die tatsächlich verausgabten Eisenbahnfahrgebel und ein Zuschlag von 100% zu den Tagegeldeu gewährt. — Zu 5: Dem Beschlusse des Magistrats entsprechend wird dem Vorsitzenden des Mieteneinigungsamtes bzw. dessen Stellvertreter für den Sitzungstag ein Gehalt von 8,00 M., dem Schriftführer für jede Woche bis zur Erledigung 1,00 M. bewilligt. — Zu 6: Die Beschlußfassung über ein zu erlassendes Ortsgesetz betr. die Karten- und Luftarbeitssteuer für die Stadt Nebra wird vertagt. — Zu 7: Dringlichkeitsantrag: Bildung des Wahlvorstandes bei der Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder, welche bis 31. August d. J. durch die Stadtverordneten erfolgen muß. Nachdem die Richtlinien der Wahl angenommen worden waren, wurden die Wähler und deren Stellvertreter gewählt. Dem Wahlvorstande gehören an: Als Vorsitzender Bürgermeister Müller, als dessen Stellvertreter Beigeordneter Frey, als Beisitzer Lehrer Hohlstein und Inskallator Borgwardt, als deren Stellvertreter Stellamtsbeisitzer Franke und Bergmann Sternemann.

— **Erntewetter** so ganz nach dem Wunsch des Landwirts ist seit einigen Tagen bei uns eingetret und es wird auch so viel die Kräfte von Mensch und Spannvieh hergeben, ausgenutzt. Von früh bis in die frühe Nacht klingt die Sense, tanzt die Mähmaschine an die Getreidesäcken, und Fuder und Fuder der goldgelben Halmdrische wird in die Scheunen eingefahren. Vieles wird auch gleich an die ununterbrochen arbeitenden Dampf Dreschmaschinen gefahren und ausgedroschen. Ja allgemeinem Hört man, daß der Körnerertrag zwar nicht glänzend, aber doch befriedigend zu sein dürfte.

— **Held Heinrich** sitzt am **Wogelherd**. . . . In diesem Jahre sind 1000 Jahre verfloßen, daß der Herzog Heinrich von Sachsen zum deutschen König gewählt wurde und die Regierung Deutschlands übernahm, womit für unser Vaterland nach schweren Zeiten ein ungeachteter Aufschwung begann. Sicherlich doch dieser tüchtige Herrscher, den man den „Hünler“ nannte, von neuem den Bestand des deutschen Reiches und gab ihm eine neue Ordnung. Städte, wie Queblinburg und Merseburg verdanken ihm ihre Gründung; und mit dem guten Heere, das er eingerichtet hatte schlug er die Ungarn, die eine schwere Bedrohung für die deutsche Bevölkerung waren, 933 bei Reusberg zwischen Merseburg und Weissenfels so aufs Haupt, daß sie hintor die Wiederkehr vergaßen. Mit unserer Gegend ist das Andenken an diesen großen König dadurch dauernd verbunden, daß er in Merseben ein von seinem Vater ererbtes Familiengut besaß, das er zu einem Königshof umgestaltete, wo er ebenso wie sein großer Sohn Otto I. gern weilt und zuletzt ebenso wie sein auch ver-

Dreifache des gegenwärtigen Zuckerpreises zahlen, wenn er nur Zucker in einigermaßen ausreichender Menge kaufen könnte. Ohne Zuckerrüben kein Zucker. Mit dem Rübenbau ist es aber während des Krieges dauernd, zuletzt rasend schnell herab gegangen. Gut lohnen muß der Rübenanbau, besser als andere Sachfrüchte, wenn der Landwirt zu ihm zurückkehren soll. Bei einem wesentlich erhöhten Rübenpreis kann der Landwirt die hohen Preise für künstlichen Dünger anlegen und Böden bieten, die ihm die nötigen Arbeitskräfte zuführen. Ein höherer Rübenpreis bedingt naturgemäß einen höheren Zuckerpreis. In der freien Weltwirtschaft des Zuckers, die so schnell wie möglich plangreifen muß, wenn nicht unsere hochentwickelte Zuckereindustrie dem Ruin preisgegeben und damit auch über unsere Landwirtschaft das Todesurteil gesprochen werden soll, kommen wir unvermeidlich auf den Weltmarktpreis, der 1 Mark bis 1,25 M. für das Pfund beträgt. Das ist aber kein Unglück, denn der Weltmarktpreis beträgt jetzt nur etwa ein Drittel des Preises, den wir für Auslandszucker werden anlegen müssen, ganz zu schweigen von den noch viel höheren Preisen, die im Schleichhandel gezahlt werden. Der Weltmarktpreis wird sofort herabgezogen, wenn infolge vermehrter Zuckerezeugung mehr Ware an den Markt kommt. Der höhere Zuckerpreis ist jedenfalls das einzige, aber auch sicher wirkende Mittel, um ansiehend Zucker zu erhalten. Schließlich dürfen wir große Mengen Auslandszucker zu sehr hohen Preisen einführen angedacht unsere schweren finanziellen Notlage, wenn wir mindestens die gleichen Mengen für die Hälfte der Kosten im Inlande erzeugen können?

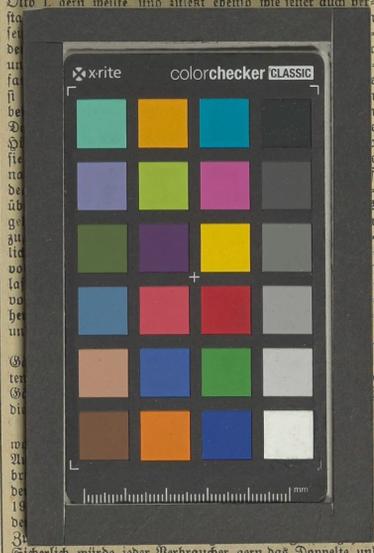
— **Das Fernsprech-Zelnerverzeichnis** für den Oberpostdirektionsbezirk Halle ist in einer neuen Auflage erschienen und den Inhabern von Hauptanschlüssen zugestellt worden. Weitere Verzeichnisse können bei den Ortspostämtern (in Halle bei den Postämtern 1 und 2) zum Preise von 2 Mark bezogen werden. Zur Vereinfachung sind geordneten und schnellen Betriebes am Fernsprecher ist es unbedingt erforderlich, daß nur das neueste amtliche Verzeichnis benutzt wird, weil die Verwendung veralteter amtlicher sowie der etwa gewerblich hergestellten Verzeichnisse häufig zu falschen Verbindungen und zu Weiterungen im Fernsprechverkehr führt.

— **Feldpost.** Bekanntlich werden die aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Heeresangehörigen nach kurzem Aufenthalt auf den Grenzübergangsstationen zur Entsendung zunächst noch ungefähre zehn Tage in Durchgangslagern untergebracht. Die Polizeiverwaltungen haben nun verfügt, daß die von den heimkehrenden Gefangenen an den Grenzübergangsstationen und in den Durchgangslagern aufgestellten Postkasten innerhalb Deutschlands Gebührenerfreiheit genießen, wenn sie mit der Besichtigung, Kriegsgesamtenentbindung“ versehen sind und den Briefstempel der Grenzübergangsstation oder des Durchgangslagers tragen. Auf andere Postsendungen erstreckt sich diese Gebührenerfreiheit nicht.

— **Der Tarifvertrag in der Kallindustrie.** In der Kallindustrie ist, wie schon berichtet, durch den Abschluß eines Tarifvertrages ein Arbeitsfriede hergestellt. Nach den Bestimmungen des Vertrags hat dieser Geltung für alle zum Arbeitgeberverband der Kallindustrie gehörigen Werke und Kallfabriken, soweit letztere dem Reichsstatut unterliegen. Das Konventionsrecht bleibt allen Arbeitern gesichert. Für Arbeiter unter Tage beträgt die Schichtzeit einschließlich der Eins- und Ausfahrt vom Betreten bis zum Verlassen des Förderforts 7 1/2 Stunden. Hierin ist eine zusätzliche Pause eingeschlossen. Arbeitszeit für Arbeiter über Tage einschließlich Abfahler am Schacht beträgt 8 Stunden. Die Pausen verlängern die Schichtzeit um die Zeit dieser Pausen. Die Arbeitszeit ist einschließlich der Zeit zum Umkleiden, Waschen, Baden und Pfeifen. Für die einzelnen Kallretreiere bzw. Bezirke werden besondere Schichtzeiten (Bezirkschichtzeiten) vereinbart. Andere Bestimmungen gelten dazogen einheitlich für sämtliche Werke. Die Lohnsätze gelten einschließlich aller bisherigen Zulagen, außer solcher aus besonderem Anlaß. Die normale Leistung an einem Betriebspunkte unter und über Tage wird im Zweifelsfalle durch die Betriebsleitung und den Arbeitereusschuß festgelegt. Sämtliche Lohnsätze gelten für vollwertige Arbeiter. Für die Ueber- und Nebenleistungen, Ueberstunden an Werktagen wird ein Lohnzuschlag von 25% für die Arbeit an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen ein solcher von 50% gewährt. Die Löhne gelten bereits ab 1. Juli 1919. Der Vertrag unterliegt der Kündigungspflicht von 6 Wochen zum Monatschluß. Die Kündigung kann nur durch die zuständigen Organisationen gemeinschaftlich erfolgen. Eingriffe in die Beamten-, Arbeiter- und Betriebsverhältnisse der Werke sind verboten.

Voraussetzliches Wetter.

Am 13.: Etwas kühlere, zeitweise wolfig, doch mehr und mehr aufheitend, vorwiegend trocken.



Sicherlich würde jeder Verbraucher gern das Doppelte und